

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 188.

Dienstag, den 7. Juli.

1846.

### Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt gehörige, an der Pleiße hieselbst gelegene Nonnenmühle soll anderweit auf sechs Jahre vom 1. October d. J. an verpachtet werden, und es ist hierzu

Der 31. Juli d. J.

als Licitationstermin anberaumt worden. Pachtlustige haben sich an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr bei der Rathsstube hieselbst einzufinden, und es können die nähern Pachtbedingungen vom 1. Juli an in der Expedition des Markalles eingesehen werden. Leipzig, den 14. Juni 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Demuth.

### Hülfe thut Noth!

„Wenn sich unsere Regierung nicht schleunigst in's Mittel schlägt, so ist kein Heil für unsern Börsenzustand zu erwarten!“ So hört man Bankiers, Kaufleute und Nichtkaufleute täglich sprechen. Unsere Börse ist seit einem Jahre in einem Zustande, der zu Kriegszeiten nicht viel schlimmer sein kann. Hunderte, ja Tausende von Familien haben unersehliche Verluste erlitten, da die Eisenbahnactien, insbesondere aber die Interimscheine, nachdem sie eine schwindelnde Höhe erreicht hatten, zum Theil so entwerthet sind, daß sie so gut wie keine Abnehmer mehr finden. Und dies mitten im Frieden! Die im vorigen Herbst eingetretene Geldcrisis, das preussische Gesetz gegen Britkäufe, das Geschrei von Hungersnoth, politische Ereignisse, alles Mögliche ist von den Wucherern benutzt worden, die Papiere zu drücken. So sind Unsummen verloren, noch größere dem öffentlichen Verkehr entzogen und das Vertrauen der Privaten zu öffentlichen Unternehmungen untergraben worden. Die Eisenbahnunternehmungen sind so großartige und wohlthätige Erscheinungen der Gegenwart. Man sollte denken, die Vertreter des Handels und der Industrie, welche unberechenbaren Gewinn daraus ziehen, würden sie in Wort und That unterstützen, und gerade sie zeigen sich am Lauesten darin. Während ein Theil Geld jetzt förmlich todt da liegt, wird ein anderer jetzt kopflos auf noch weit unsicherere Häuser speculation verwendet. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo auch ein furchtbares Sinken des Werths der Häuser kommt und in unruhigen Zeiten gehen dann abermals Millionen verloren.

Wir sind in ein Stabulum getreten, wo die Speculanten, die der Mittel zum Kaufen von Actien entblößt sind, sich auf das Spiel des Verkaufens von Actien auf Zeit, die sie gar nicht besitzen, legen, durch alle möglichen künstlichen Mittel, durch Aengstigen der Gemüther, durch falsche Gerüchte und durch niedrige Angebote die Actien drücken und auf diese Weise dem soliden Besitzer seine zum realen Werthe bezahlten Actien ablocken, um dadurch aufs neue die Course zu drücken und sich selbst bedeutende Coursdifferenzen in die Tasche zu spielen. Hierzu kommt ein wirklicher Mangel des couranten Geldes, zum großen Theil durch Staatsanleihen und durch viele Eisenbahnunternehmungen, namentlich aber durch die zu schnell hintereinander ausgeführten Einzahlungen herbeigeführt. Mehrere Directorien haben darin meines Erachtens wahrhaft hart gehandelt. So ist es dahin gekommen, daß die Interimsactien der im Bau begriffenen Bahnen ausgedoten werden, wie schlechte Waare, daß z. B. die Löbau-Bittauer nun beinahe um 50 Procent

und die Chemnitzer beinahe gegen 40 Procent gegen früher gefallen, sie jetzt beinahe zur Hälfte des realen Werthes zu haben sind und trotz dem, daß sie nach dem jetzigen Course 8 Proc. Zinsen abwerfen und außerdem noch, wenn sie nur einmal wieder bis zu pari kommen, was nicht ausbleiben wird, einen Gewinn von circa 20 Thlr. in Aussicht stellen, wenig Abnehmer mehr finden. Wer z. B. Löbau-Bittauer zum jetzigen Course von 79 Thlr. kauft, der kann, wenn sie einmal wieder pari kommen, mit 28 Thlr. allemal 22 Thlr. gewinnen. Wo ist eine größere Aussicht auf Gewinn vorhanden? Und doch keine Abnehmer, weil das Vertrauen der Privaten erschüttert ist. Daher ist es gekommen, daß die neue Anleihe der bairischen Eisenbahn auch nicht den geringsten Anklang findet und somit ein öffentliches Unternehmen kaum zur Ausführung ohne Einschreiten der Regierung kommen kann.

Ein Unglück für Sachsen ist es, daß unsere Börse nur ein Spielball der Berliner ist. Jeder Windhauch von dort her wirkt leider auf unsere Papiere mit. Patriotismus sucht man auf der Börse vergebens, Speculanten speculiren lieber in fremden, als in einheimischen Papieren, wenn sie nur Geld, Geld verdienen. Kann, frage ich, Sachsen die erforderlichen Summen nicht mehr erschwingen? Das wäre thöricht anzunehmen! Es braucht, — von der Bairischen Bahn abgesehen — die schlesische Bahn noch 1,350,000 Thlr.

die Chemnitzer	1,800,000	„
die Löbauer	750,000	„

in Summa 3,900,000 Thlr., welche das Publicum aufzubringen hat, die Regierung selbst ist mit 1,300,000 Thlr. Einzahlungen theilhaftig. Könnte das wohlhabende Sachsen obige Summe in der That nicht aufbringen, wenn das Vertrauen nicht erschüttert wäre?

Fehlt es wirklich an Geld, warum thun die Börsenleute und Directoren auch gar keine Schritte, dem abzuhelfen? Wer da nicht glauben will, wie Handel und Industrie unter diesen Coursen leiden, der frage die Kaufleute und Handwerker, welche Differenzen sie gegen frühere Jahre in ihren Einnahmen gehabt haben; der frage nur die Privaten, wie Tausende sich nur auf den Einkauf des Nothwendigsten beschränkt und gegen früher mehrere Hunderte in diesem Jahre weniger ausgegeben und dadurch dem Handel entzogen haben, theils um ihre Verluste zu decken, theils um die Einzahlungen möglich zu machen. Und welcher Wucher ist dabei getrieben worden! Sollen doch für die Einzahlung einer Actie gar 1 Thlr. verlangt worden sein, 1 pro 10 Thlr., und auf die Zeit von einem Vierteljahr!